

einen Faden Schwefel, zündete ihn bei den Kohlen an, um dann den Holzsplitter damit anzubrennen. Sie verstand nicht mit dem Schwefel umzugehen, und verbrannte sich die Finger.

In der Angst schleuderte sie den brennenden Schwefelfaden weg, und hielt den schmerzenden Finger mit der andern Hand. Auf einmal merkte sie Rauch und eine ungewöhnliche Wärme im Gesichte, und mit Entsetzen sah sie, daß ihr kattunener Rock lichterloh brannte.

Das unglückliche Kind! In der Angst wußte es nicht, was es anfangen sollte. „Hülfe! Hülfe! Ich verbrenne!“ schrie es. Aber es hörte niemand; denn weil der Rauch ihr in den Hals kam, und weil ihr die Angst die Brust zusammenpresste, so konnte sie nicht laut schreien.

Mit jedem Augenblicke griff das Feuer weiter um sich, und Friederike fühlte einen entsetzlichen Schmerz an der ganzen einen Seite des Körpers. Jetzt hörte der Vater das Hin- und Hergehen in der Küche, und das Rufen seiner Tochter, und flog zur Stube hinaus. Er stieß ein Angstgeschrei aus; er legte seine Tochter auf die Erde, und warf sich ganz auf sie hin, damit das Feuer erstickte. Alles im Hause war jetzt herbeigekommen, und goß Wasser über den Vater und die Tochter her, sobald an einem Orte eine Flamme hervorbrechen wollte.

Das Feuer wurde gedämpft, und Friederike in die Stube geführt. Die Mutter rang die Hände, der Vater sah mit stiller Angst sein unglückliches Kind an, und wollte es ausziehen und ins Bett bringen; aber seine Finger zitterten, seine Knieen wollten zusammenbrechen, er konnte nicht stehen.

Eine Magd zog Friederiken aus, legte sie ins Bett, und lief dann zum Arzt.

Die ganze linke Seite war sehr verbrannt und voller Blasen. Friederike fühlte einen unläglichen Schmerz, und konnte nur stöhnen und ächzen. Die armen Eltern! Sie ächzten und seufzten mit